

Friedrich Stepanek

Anarchistenversammlung in Innsbruck?

Zur Konferenz der anarchosyndikalistischen Internationale in Innsbruck 1923

„Die Innsbrucker Konferenz der I.A.A. darf mit Fug und Recht von sich behaupten, ein redliches Stück Arbeit, in geistiger wie technischer Beziehung, auf dem Wege des anarcho-syndikalistischen internationalen Kampfes geleistet zu haben. Reife Früchte dieser Arbeit wird schon der kommende internationale Syndikalistenkongreß ernten. Die Samenkörner für diese Ernte sind auf der Innsbrucker Konferenz ausgestreut worden.“¹

Keimstätte des anarchosyndikalistischen Kampfes?

Innsbruck ist nicht gerade ein Ort, der auf eine reiche linkspolitische Tradition zurückblicken kann. Umso eigenartiger mutet es an, dass gerade hier im Dezember 1923 eine internationale Konferenz von AnarchosyndikalistInnen stattfand. Bei der Innsbrucker Konferenz handelte es sich nicht um einen aus konspirativen Gründen gewählten Tarnnamen, sondern um eine Tagung von zwölf Männern aus acht verschiedenen Ländern von 3. bis 5. Dezember 1923 im Hotel Schwarzer Adler, um den Zusammenschluss der revolutionären syndikalistischen Organisationen in der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) zu festigen und voranzutreiben. Die IAA war knapp ein Jahr zuvor in Berlin gegründet worden als Internationale des Anarchosyndikalismus.

Was ist Anarchosyndikalismus?

Syndikalismus bezeichnet eine revolutionäre Gewerkschaftsbewegung, in der die klassenbewusste Arbeiterschaft nicht in einer politischen Partei, sondern eben in einer Gewerkschaft organisiert wird. Das syndicat (frz. Gewerkschaft) ist dabei nicht in der Rolle des Sozialpartners als Teil des politischen Systems zu verstehen, sondern als parteiunabhängiges Kampforgan, mit dem durch einen Generalstreik eine soziale Revolution ausgelöst werden soll. Der Syndikalismus entstand in den 1880er-Jahren in Frankreich, wo er zu einer Massenbewegung anwuchs. In den antiparlamentarischen Syndikaten organisierten sich jene revolutionären ArbeiterInnen, die von der Reformpolitik und den Fraktionskämpfen der Sozialdemokratie enttäuscht waren. Der Syndikalismus propagierte nicht nur eine Revolution zur Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft, sondern verstand sich auch als Vorgriff auf die nachrevolutionäre Organisationsform der Arbeiterselbstverwaltung, mittels der die Produktionsmittel vergesellschaftet werden sollten. Die unabhängigen Syndikate waren damit beides: Kampfinstrumente zur Bestreitung der Revolution als auch Labor und Keimzellen für eine neue Gesellschaftsordnung.

Deshalb war eine syndikalistische Durchdringung aller Lebensbereiche von Bedeutung: Auch Aspekte wie Wohnen, Freizeit oder Kulturleben sollten wie eine Massengewerkschaft organisiert und von den ArbeitnehmerInnen selbst verwaltet werden. Wirtschaftlich orientierte Gewerkschaftskämpfe, etwa zu Fragen der Lohntarife oder der Arbeitszeit, dienten mehr der Agitation, um neue Mitglieder zu gewinnen. In erster Linie wurden aber die gewerkschaftlichen Kampfformen wie Streik, Betriebsbesetzung oder Aussperrung als Probelauf für den gewaltsamen Umsturz betrachtet. Der Syndikalismus, der in Opposition zur Sozialdemokratie stand, den Parlamentarismus als bürgerlich ablehnte, konkrete Vorstellungen von der Überwindung der Gesellschaft hatte und einen revolutionären Elan besaß, war auch für AnarchistInnen äußerst attraktiv. In der Folge vermischten sich anarchistische und syndikalistische Ideen. Vor allem um Pjotr Kropotkins Theorien eines Anarchokommunismus erweitert, entwickelte sich so der Anarchosyndikalismus, der eine klassen-, herrschafts- und staatenlose Gesellschaft anstrebte und antiautoritär organisiert war. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg war eine internationale Vernetzung der anarcho syndikalistischen Organisationen geplant. Doch erst zur Jahreswende 1922/23 konnte dieses Vorhaben umgesetzt werden. Dazu trafen sich in Berlin Delegierte mehrerer anarchistischer Gewerkschaften, die rund 2 Millionen anarchosyndikalistische ArbeiterInnen repräsentierten, und gründeten die Internationale Arbeiter Assoziation (IAA). Die Namensgebung erfolgte in bewusster Anlehnung an die Erste Internationale von 1864 und als Abgrenzung zur sozialdemokratischen Zweiten Internationale und zur Kommunistischen Internationale (Komintern). Eine vom deutschen anarchistischen Theoretiker Rudolf Rocker ausgearbeitete Prinzipienklärung wurde einstimmig als Gründungsstatut angenommen und die Errichtung eines Internationalen Sekretariates mit vorläufigem Sitz in Berlin beschlossen. Somit gab es nun einen internationalen revolutionärgewerkschaftlichen Zusammenschluss als Gegengewicht zur sozialdemokratischen Gewerkschaftsinternationale und zur kommunistischen Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI).

Selbstverständniserklärungen und Finanzprobleme.

Die Innsbrucker Konferenz der Internationalen Arbeiter Assoziation

Knapp ein Jahr nach dem Gründungskongress der IAA berief deren Sekretariat eine streng vertrauliche Konferenz nach Innsbruck ein, auf der es vorrangig darum gehen sollte, eine Bestandsaufnahme der jungen Organisation zu machen und einen zweiten großen Kongress der IAA anzubahnen. Innsbruck war als Tagungsort auserkoren worden, da Österreich wegen seiner niedrigen Währung als günstiges Reiseland galt und außerdem weil das Sekretariat bemüht gewesen war, einen Ort im Zentrum Europas zu wählen, um auch Delegierten aus Südeuropa die Anreise zu erleichtern.² Tatsächlich kamen aber nur zwei italienische Delegierte und ein Spanier nach Innsbruck, wobei einer der Italiener, Armando Borghi, bereits in Paris im Exil lebte und der gebürtige Spanier Diego Abad de Santillán zu diesem Zeitpunkt in Berlin studierte.

Versammlungsort war das Gasthaus Schwarzer Adler. Offenbar verfügte dieses Gasthaus, das heute als „Romantik Hotel“ wohlhabendere Gäste bedient, über einen passenden Sitzungssaal. Auch die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Innsbruck der KPÖ im Jahr 1919 hatte im Schwarzen Adler stattgefunden.³

Als ungeladener Gast tauchte die Innsbrucker Polizei auf der Konferenz auf und kontrollierte die Reisepässe aller Konferenzteilnehmer.⁴ Der Polizeibeamte, der in der Folge den Sitzungen beiwohnte und später einen Bericht darüber verfasste, war wohl der einzige Anwesende aus Innsbruck. Zu seinem Pech konnte er nicht allen Ausführungen folgen, da viel in spanischer Sprache verlesen und verhandelt wurde.⁵ Unter den zwölf Konferenzteilnehmern waren zwei Österreicher, der Maurer Gustav Kern aus Graz und der Wiener Rudolf Großmann, der unter seinem Pseudonym Pierre Ramus eine gewisse Berühmtheit erlangte. Die beiden Österreicher waren lediglich als beobachtende Gäste eingeladen, dür'en aber in den Vorbereitungen zur Konferenz miteinbezogen worden sein.⁶

Ein Blick auf die Tagesordnung zeigt, dass die Innsbrucker Konferenz weit mehr war, als die Vorbereitung eines späteren Kongresses. Da die IAA noch in ihren Kinderschuhen steckte, gehörte das Ausarbeiten von Selbstverständnis- und Absichtserklärungen sowie von allgemeinen Tätigkeitsplänen zu den dringlichsten Aufgaben. Das Verlesen der Berichte des Sekretariates und der Ländervertreter – es wurden auch Berichte der nicht an der Konferenz vertretenen Länderorganisationen aus Russland, Indien, Portugal und Spanien verlesen – füllte den gesamten ersten Konferenztag aus. Am zweiten Tag ging es um die Klärung der Positionen und Ziele der IAA. Es wurde beschlossen, die Tätigkeit in den romanischsprachigen Ländern zu verstärken. Dazu berief man an das Büro der IAA in Berlin zwei romanischsprachige Ländervertreter. Den vor dem Faschismus aus Italien geflohenen Syndikalisten wurde nahe gelegt, sich im Ausland zusammenzuschließen und sich als Fortsetzung der Syndikalistischen Union Italiens zu betrachten und zu engagieren. Zur Frage der Positionen schien es wichtig, sich scharf von sozialdemokratischen und kommunistischen Gewerkschaften abzugrenzen. Es wurde eine Erklärung verfasst, wonach die Einheitsfront aller Werktätigen abzulehnen sei, da nach den Erfahrungen in Deutschland die Einheitsfront vor allem von KommunistInnen benutzt wurde, um deren Einfluss zu vergrößern.⁷ In einem eigenen Punkt wurde der Faschismus verurteilt, der in der Eröffnungsrede von Rudolf Rocker als „ja nichts anderes (...) als der ins Bürgerliche übertragene Bolschewismus“ charakterisiert wurde.⁸ Damit verbunden wurde auch vor einer drohenden Kriegsgefahr gewarnt. Nach Festigung der inhaltlichen Position gingen die Teilnehmer daran, in Vorbereitung auf den zweiten Kongress Anträge für die Änderung der Statuten der IAA auszuarbeiten. Das Sekretariat erhielt den Auftrag, Ort und genaue Zeit dieses Kongresses festzulegen. Er fand schließlich im März 1925 in Amsterdam statt.

Neben inhaltlichen spielten auch finanzielle Aspekte eine große Rolle. Die Errichtung eines Solidaritäts- und eines Propagandafonds wurde beschlossen, der über Mitgliedsbeiträge und den Verkauf von Solidaritäts- oder Propagandamarken gespeist werden sollte. Zur Verstärkung der Propaganda wurde ein eigener Presse dienst eingerichtet, der in der Folge eine Zeitung in deutscher und spanischer Sprache veröffentlichte.

Nach der Schlussrede von Rudolf Rocker, der auch schon die Eröffnungsrede gehalten hatte, folgten die Abschiedsreden der einzelnen Delegierten. Die Konferenz endete am 5. Dezember mittags. Die Teilnehmer reisten am Morgen des 6. Dezember ab. Sie dürfen mit den Ergebnissen der Sitzungen durchaus zufrieden gewesen sein, wie sich aus dem Bericht von Pierre Ramus herauslesen lässt:

„Es darf konstatiert werden, daß dank den [sic] zehn- bis zwölfstündigen Sitzungen der Konferenz diese umfangreiche Tagesordnung restlos bewältigt werden konnte. Das solidarische Zusammenwirken der Delegierten, die freimütige Aussprache, die sich bei allen Punkten ergab und die fast vollständige Übereinstimmung in den wesentlichen Gesichtspunkten, sie beschleunigten die Arbeit der Konferenz, welche erster weit über die einer bloß organisatorischen Vorbereitung des nächsten Kongresses der IAA hinaus wuchs.“⁹

Autodidakten, Friedensaktivisten, Theoretiker. Die Konferenzteilnehmer

In der folgenden Tabelle sind die Teilnehmer an der Konferenz aufgelistet.¹⁰ Pseudonyme sind in Klammern nach dem Namen angegeben. Nach den Geburtsdaten folgt der Aufenthaltsort im Jahr 1923. In der letzten Spalte steht die Gewerkschaft bzw. Organisation, welche die jeweiligen Konferenzteilnehmer vertraten.

Name	Geburtsdatum	Geburtsort	Beruf	Aufenthaltsort	Organisation
Rudolf Rocker	25.2.1873	Mainz	Buchbinder	Berlin	Freie Arbeiter Union Deutschland (Anarchosyndikalisten)
Franz Barwich	25.12.1878	Eberswalde (Preusen)	Kaufmann	Berlin	Sveriges Arbetare Centralorganisation
Albert Otto Jensen	29.6.1879	Landskrona (Südschweden)	Redakteur	Stockholm	siehe oben
Edvin Lindstam	9.12.1886	Norrköping (Südschweden)	Journalist	Stockhol	siehe oben
Armando Borghi	6.4.1882	Castelbolognese (Norditalien)	Journalist	Paris	Unione Sindicale Italiana
Alibrando Giovannetti (Aligio)	29.9.1876	Collestate (Mittelitalien)	Angestellter	Terni (Mittelitalien)	siehe oben
Bernhard Lansink jr.	31.8.1884	Enschede (Niedlande)	Redakteur	Amsterdam	Nederlandsch Syndicalistisch Vakverbond
Petrus Smits (Smith)	4.8.1890	Oslo (Norwegen)	Kaufmann	Oslo	Norsk Syndikalistisk Federation
Sinesio Garcia (Diego Abad de Santillian)	20.5.1897	Reyero (Nordspanien)	Student	Berlin	Federacion Obrera Regional Argentina
Jean Luis Guerrero	8.2.1899	Buenos Aires (Argentinien)	Student	Marburg a.d. Lahn (Deutschland)	Federacion Obrera Regional Uruguay
Rudolf Großmann (Pierre Ramus)	15.4.1882	Wien	Kaufmännischer Beamter	Wien	Bund herrschaftsloser Sozialisten
Gustav Kern	18.2.1883	Lichendorf (Steiermark)	Maurer	Graz	siehe oben

Abgesehen davon, dass diese Männer allesamt Theoretiker des Anarchosyndikalismus waren, teilten sie auch einige biographische Hintergründe. Viele von ihnen waren zuerst in der sozialistischen Partei ihres Landes organisiert gewesen, von der sie sich dann aus Enttäuschung ab- und dem Anarchismus zuwandten. Außerdem waren die meisten von ihnen vor dem Ersten Weltkrieg als Friedensaktivisten tätig und hatten deshalb spätestens während des Weltkrieges Repressalien zu erleiden. Um Verfolgungen zu entgehen, begaben sich manche ins Exil, wo sie mit bedeutenden AnarchistInnen in Berührung kamen und ein kosmopolitisches Weltbild erwarben. In ihrer Herkunft

unterschieden sich die Männer jedoch. Während die einen in einem bürgerlichen Milieu aufwuchsen, das Gymnasium besuchten oder den Kaufmannsberuf erlernten, waren die anderen einfache Handwerker und Arbeiter, die sich als Autodidakten zu Intellektuellen heranbildeten. Sie fanden meist ihren Broterwerb als Journalisten oder Redakteure syndikalistischer Zeitungen, waren als Übersetzer tätig oder arbeiteten als hauptamtliche Gewerkschaftssekretäre oder Arbeiterkammerangestellte. Die beiden jungen südamerikanischen Delegierten bildeten hierbei eine Ausnahme. Sie hatten in ihrem Geburtsland eine Reifeprüfung abgelegt und mehrere Studien begonnen, bevor sie zum Studieren nach Deutschland kamen. Zudem hatten sie auch ohne den „Umweg“ über die sozialistische Partei zum Anarchismus gefunden. Sie waren auch die einzigen unter den Konferenzteilnehmern, denen noch eine wirkliche Karriere bevorstand. Abad de Santillán kehrte nach jahrelangen Aufenthalten in Mexiko, Argentinien und Uruguay nach Spanien zurück, nachdem dort die Republik ausgerufen worden war. Im Spanischen Bürgerkrieg stellten die Anarchosyndikalisten einen derartigen Machtfaktor dar, dass er zwischen Dezember 1936 und Mai 1937 als Wirtschaftsminister in die katalanische Regionalregierung entsandt wurde. Der promovierte Philosoph Guerrero wurde in den 1930er-Jahren Professor für Ästhetik und später Institutsleiter an der Universität von Buenos Aires. Sein Hauptwerk von 1954 trägt dementsprechend den Titel *¿Que es la belleza?* (dt.: Was ist die Schönheit?). Als Universitätsprofessor engagierte sich Guerrero nicht mehr syndikalistisch. Auch dies ist ein Unterschied zu den anderen Konferenzteilnehmern. Soweit es sich biographisch feststellen lässt, blieben sie bis zu ihrem Tod dem Anarchosyndikalismus treu.

Die internationale und lokale Bedeutung der Konferenz

Die Konferenz in Innsbruck mag durchaus als wichtiger Meilenstein auf dem Weg des internationalen Anarchosyndikalismus für das Selbstverständnis und die Weiterentwicklung der IAA richtungweisend gewesen sein. „In diesem Sinne war die Innsbrucker Konferenz ein Fortschritt, der in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung der ganzen Welt nicht wirkungslos verbleiben wird“, resümierte die deutsche Zeitung *Der Syndikalist*.¹¹ Doch die in Tirols Hauptstadt gefassten Beschlüsse blieben für die österreichische Arbeiterbewegung bedeutungslos. So war Pierre Ramus auf der Konferenz aufgefordert worden, in Innsbruck und Österreich auf Versammlungen über den Anarchosyndikalismus zu sprechen. Er lehnte dies jedoch mit der Begründung ab, dass die österreichischen ArbeiterInnen bereits sozialdemokratisch und zum Teil kommunistisch organisiert und daher nicht zum Beitritt zur revolutionär-syndikalistischen Bewegung zu gewinnen wären.¹² Somit hatte der von der Öffentlichkeit unbemerkte Aufenthalt führender anarcho syndikalistischer Theoretiker keinen Einfluss auf die örtliche Arbeiterbewegung. Nicht einmal Innsbrucker Anarchisten wie Franz Anton Helmer¹³ dürften von der Konferenz Kenntnis gehabt haben. Erst neun Jahre später bildete sich in Innsbruck eine Ortsgruppe des von Ramus gegründeten „Bundes Herrschaftsloser Sozialisten“, die sich jedoch schon nach wenigen Versammlungen auflöste.¹⁴

Verwendete Literatur:

- Bock, Hans Manfred: *Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918 bis 1923*. Ein Beitrag zur Sozial- und Ideengeschichte der frühen Weimarer Republik, Darmstadt 1993.
- Botz, Gerhard / Gerfried Brandstetter / Michael Pollak: *Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland* (Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 6), Wien 1977.
- Degen, Hans Jürgen (Hg.): *Lexikon der Anarchie*. 2 Bde., Bösdorf 1993.

Rocker, Rudolf: Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten, herausgegeben von Magdalena Melnikow und Hans Peter Duerr, Frankfurt am Main 1974.

Stowasser, Horst: Freiheit pur. Die Idee der Anarchie, Geschichte und Zukunft, Frankfurt am Main 1995.

Anmerkungen:

1 Pierre Ramus: Die Konferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Innsbruck, in: Erkenntnis und Befreiung. Organ des herrschaftslosen Sozialismus, Nr. 49, 1923, S. 1.

2 Vgl. Tätigkeitsbericht des Sekretariats zum 2. Kongreß in Amsterdam, März 1925, über den Zeitraum vom Januar 1923 bis Januar 1925. Abgedruckt in: Die Internationale. Organ der Internationalen Arbeiter Assoziation 2. Jg. (1925) He! 5, S. 74–86, hier S. 79.

3 Vgl. dazu die entsprechenden Dokumente im Sammelakt über die Kommunistische Partei in Tirol, TLA, ATLR, Präs., XII-76c, 8 ex 1923.

4 Vgl. Pierre Ramus, Die Konferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Innsbruck, in: Erkenntnis und Befreiung. Organ des herrschaftslosen Sozialismus, Nr. 49, 1923, S. 1. Ich danke der A-Bibliothek in Wien für die Zurverfügungstellung der entsprechenden Scans.

5 Siehe Bericht über den Kongress der revolutionären syndikalistischen Organisationen in Innsbruck,

6.12.1923. TLA, ATLR, Präs., XII-76c, 2529 ex 1923.

6 Leider war es dem Autor nicht möglich, Einsicht in die die Innsbrucker Konferenz betreffenden Unterlagen aus dem Nachlass Pierre Ramus' zu nehmen, da dieser Bestand im International Institute of Social History in Amsterdam wegen einer Digitalisierungsmaßnahme derzeit gesperrt ist.

7 Die „EntschlieÙung über die Einheitsfront“ ist abgedruckt in: Der Syndikalist. Organ der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalist), Nr. 50/51, 1923, S. 2.

8 Auszüge aus der Eröffnungsrede Rudolf Rockers sind abgedruckt in: Erkenntnis und Befreiung. Organ des herrschaftslosen Sozialismus, Nr. 49, 1923, S. 1.

9 Pierre Ramus, Die Konferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Innsbruck, in: Erkenntnis und Befreiung. Organ des herrschaftslosen Sozialismus, Nr. 49, 1923, S. 1.

10 Die Auflistung der Teilnehmer orientiert sich am bereits zitierten Polizeibericht über den Kongress der revolutionären syndikalistischen Organisationen in Innsbruck, 6.12.1923. TLA, ATLR, Präs., XII-76c, 2529 ex 1923. Laut der Zeitung Der Syndikalist, Nr. 50/51, 1923, S. 1, war Augustin Souchy als zweiter Vertreter des Sekretariates der IAA neben Rudolf Rocker anwesend. Auch in

der Zeitung Erkenntnis und Befreiung, Nr. 49, 1923, S. 1, heißt es „Deutschland entsandte einen Vertreter des Sekretariats der IAA, außerdem [...] Rudolf Rocker.“ Im Innsbrucker Polizeibericht wird Souchy aber nicht erwähnt.

11 Der Syndikalist. Organ der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalist), Nr. 50/51, 1923, S. 2.

12 Siehe Bericht über den Kongress der revolutionären syndikalistischen Organisationen in Innsbruck, 6.12.1923. TLA, ATLR, Präs., XII-76c, 2529 ex 1923.

13 Zu Franz Anton Helmer vgl.: Anton Unterkircher: Anarchist und Weltverbesserer. Franz Anton Helmer, in: Johann Holzner (Hg.): Schattenkämpfe. Literatur in Osttirol, Innsbruck – Wien 2006, S. 47–59.

14 Siehe Bericht I über die Zeit vom 1. Jänner bis 29. Februar 1932. ÖSTA, AdR, BKA 1932, Tirol 22, Karton 5157.